

---

# EntArteOpera

Projektwoche Linz 2014

eine Veranstaltung von EntArteOpera

Tabakfabrik Linz // in Kooperation mit dem internationalen Brucknerfest

## Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels

Ausstellung

„Swing tanzen verboten“ - Unterhaltungsmusik nach 1933  
zwischen Widerstand, Propaganda und Vertreibung

Ausstellungskonzert

„Swing tanzen verboten“ - Zeitzeuge Charles Kalman  
mit einer „swingenden“ musikalischen Reise zwischen Zeiten,  
Welten und Verboten

Verbotene Klänge

Reisebuch aus den österreichischen Alpen

Sinnlichkeit und Aufbegehren

Sinfoniekonzert

---

# EntArteOpera

## Projektwoche Linz 2014

Barbara Prammer

Die Anliegen von EntArteOpera und die politischen Herzenanliegen unserer verstorbenen Nationalratspräsidentin Barbara Prammer haben sich punktgenau getroffen. Neben zahlreichen anderen Aktivitäten zur Stärkung unserer Demokratie, die Demokratiewerkstatt für Kinder und Jugendliche sei beispielhaft erwähnt, hat sie sich besonders der im Nationalsozialismus verfolgten Minderheiten angenommen. Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle und andere hatten in ihr eine Helferin und Fürsprecherin.

So war es für Barbara Prammer selbstverständlich, auch EntArteOpera zu unterstützen. Vom ersten Tag an hat sie dieses von Martin Sieghart, Susanne Thomasberger und Philipp Harnoncourt in die Wege geleitete Projekt interessiert und sie hat es gerne gefördert.

Nach wie vor ist es für die etablierte österreichische Kulturszene ein Armutszeichen, wie wenig von den verfeimten Künstlerinnen und Künstlern, deren Werke am Puls der Zeit waren und auch heute noch sind, in Österreich bekannt ist und von diesen gespielt oder gezeigt bzw. ausgestellt wird.

Barbara Prammer hätte die Ausstellung „Swing tanzen verboten“ eröffnen sollen. Sie hätte damit dokumentiert, dass Sie als offizielle Repräsentantin der Republik Österreich die Wichtigkeit des Projektes mitträgt und mit einfordert, dass die Werke der verfeimten Künstlerinnen und Künstler eine größere Berücksichtigung im kulturellen Alltagsleben als bisher finden. In der Ausstellung wird jene Weltoffenheit und Modernität deutlich, die Barbara Prammer immer ein Engagement wert war.

DANKE Barbara Prammer für dein ganzes Engagement!

*Josef Ackerl*





---

# Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels

Oper in 3 Aufzügen / Fassung für Kammerorchester  
Musik und Libretto von Walter Braunfels  
nach dem Roman von Charles de Coster „Thyl Ulenspiegel“  
Bearbeitung für Kammerorchester von Werner Steinmetz 2014

Musikalische Leitung // Martin Sieghart  
Inszenierung, Lichtgestaltung // Roland Schwab  
Ausstattung // Susanne Thomasberger

Till Ulenspiegel // Marc Horus  
Nele // Christa Ratzenböck  
Profoss // Joachim Goltz  
Klas // Hans Peter Scheidegger  
Jost/Schuster // Andreas Jankowitsch

Bürgermeister/1.Ablasspriester // Tomas Kovacic  
Schreiner/Arkebusier // Martin Summer  
Seifensieder/Soldat/3.Fischer // Saeyoung Park  
Schreiber/2.Ablasspriester// Dimitrij Leonov  
Bäcker/Schmied // Neven Crnic  
Zimmermann/1.Fischer/alter Bürger // Mario Lerchenberger  
Schneider/2.Fischer // Laszlo Kiss

ChorsolistInnen // Helena Sorokina, Maria Prvulj,  
Christian Wester, Rodrigo A. Woodhouse, Daniel Sattler,  
Antonio Lizarraga, Stefan Scheifinger, Daniel C. Ortiz

Statisten // Peter Kullen, Klaus Gschwindl,  
Manuel Krottenthaler, Dominik Stangl,  
Rafael Hintersteiner, Sebastian Brandstetter, Karol Kagan

EntArteOpera  
Martin Sieghart / Philipp Harnoncourt / Susanne Thomasberger

---

Orchester // Israel Chamber Orchestra  
Chorleitung // Franz Jochum  
Chor // EntArteOpera

Schauspielcoach und Spielleitung // Günther Kittler  
Korrepetition und musikalische Assistenz // Petra Giacalone, Partick Hahn  
Dramaturgie // Volkmar Putz

Technische Leitung // Luis Wohlmuther  
Requisite // Tanja Lattner  
Maske // Verena Fingerlos  
Kostümassistenz // Nora Wimmer, Alessandra Steiner  
Kostümwerkstätte // Art Event Theaterservice Graz

Beleuchtung // Roman Hauser, Jan Derschmidt  
Ton // Lutz Derschmidt  
Lichttechnik // SUV Schmid und Vitka OEG

Künstlerisches Betriebsbüro // Anna Maria Birnbauer  
Presse, PR // Wolfgang Winkler  
Produktionsbüro // Renée Taborsky

Bühnenrechte // Ries & Erler

Premiere // 10.9.2013 19:00// Tabakfabrik Linz  
In Kooperation mit dem Internationalen Brucknerfest Linz

Weitere Vorstellungen: 12.9. 19:00, 14.9. 16:00 und 18.9. 19:00  
Pause nach dem 2. Akt

---

# Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels



Walter Braunfels 1910

## 1. Akt

Apokalypse in Flandern. Terror und Schrecken überziehen das Land. Eine ängstliche Gemeinschaft aus Handwerkern hat sich vor den spanischen Unterdrückern versteckt. Ihr rhetorisches Aufbegehren gegen das Terrorregime ruft einen unliebsamen Freak und Outsider auf den Plan: Till Ulenspiegel. Sein Element ist die Provokation. Gnadenlos entlarvt er ihr Maulheldentum, ihren blutleeren Protest. Der Zorn der Bürger schreckt ihn nicht, genau so wenig wie das Imponiergehabe der Unterdrücker. In einer dreisten Aktion sprengt er eine Prozession der Ablasspriester und vergeht sich an ihren heiligen Riten, „Sakrileg!“ Ulenspiegel muss fliehen.

Klas, der Vater von Ulenspiegel, und Nele, seine Ziehtochter, starren hinaus in den schwarzen Abgrund der Zeit. Klas sinniert über die Schreckensherrschaft, die gewissenlose Denunzianten produziert und ehrliche Bürger auf die Folterbank führt. Seine Hauptsorge gilt Ulenspiegel, der sich durch seine Aufsässigkeit in große Gefahr bringen könnte. Auch Nele, die Ulenspiegel „bis zum Tode“ liebt, hat Angst um ihn. Ulenspiegel wirbelt herein, prahlt von seiner Provokation der Priester und sucht Versteck bei Klas und Nele. Klas drängt zur sofortigen Flucht vor den Häschern. Ulenspiegel, der die Gefahr verlacht, verspricht seine Geliebte Nele nachzuholen, nach Vlissingen, an die See. Der Profoss, auf der Suche nach Ulenspiegel, erscheint mit seinen Schergen, Klas wird ins Verhör genommen und zur Folter geschafft.

## 2. Akt

An der See. Morgendämmerung. Ulenspiegel erwacht. Die Rufe der Fischer, die Segel der Schiffe, das Treiben am Hafen, alles fügt sich in ihm zu einem großen, unbändigen Traum von Freiheit. Es sind die Geusen, die berühmten Widerstandskämpfer, die ihm begegnen. Staunend erfährt er von ihrem Anführer Jost, dass sie bereits Teile des Landes von der spanischen Fremdherrschaft befreit haben. Die Geusen ziehen ab und lassen Ulenspiegel in einer wilden Glücksekstase zurück.

---

Nele erscheint, noch völlig unter Schock: „Klas ist tot.“ Ulenspiegel sträubt sich vehement, es zu glauben, aber Nele setzt nach mit Einzelheiten über seinen Foltertod und reicht ihm ein Häuflein Asche. Ulenspiegel, „Wie brennt die Asche meine Brust!“, verwirft den irreführenden Schalk seiner Jugend, sein Mantra heißt ab jetzt nur Rache. Nele und Ulenspiegel steigern sich hinein in Befreiungsphantasien. Ihre nächste Mission: Die Rettung von Flanderns Müttern, die der Blutherzog Alba auf dem Scheiterhaufen in Damme verbrennen möchte. Während sich Ulenspiegel den Geusen in den Widerstand anschließt, soll Nele die Bürger der Stadt mobilisieren.

Eine Stadt aus Angst und Verdrängung. Neles Appell zerschellt an der Furchtsamkeit der Bürger, erst ihre Schilderung vom grausamen Feuertod, der Flanderns Mütter bevorsteht, erreicht die Seelen. Bürger und Bürgermeister rüsten sich mit Fanatismus zur Befreiung, „Nach Damme die Fahrt!“ Die weggestürmte Menge kehrt zurück, „Ein Wunder!“ – Die Geusen sind am Hafen eingetroffen. Nele taumelt vor Glück. Ein Krieger fällt erschöpft in ihre Arme. Es ist Ulenspiegel, der neue Anführer der Geusen. Eine Kreatur wie ein einziger Schmerzensschrei, die nur noch Rache und Verurteilung kennt: „Frei sei der Geuse!“

### 3. Akt

Der Scheiterhaufen in Damme. Die Frauen sind zur Hetzjagd freigegeben. Gerade, als der Profoss und sein Terrortrupp die Frauen in Brand stecken, stürmen die Geusen und Befreier das Areal. Ulenspiegel drängt besessen zu weiteren Schlachten. Jost versucht ihn vergebens in seiner Kühnheit zu bremsen. Schon erleidet das Heer der Geusen erste Verluste. Ulenspiegels Abrechnung mit dem Profoss misslingt, die Spanier triumphieren, „Gefangen ist der große Geuse!“

„Ewige Nacht“: Ulenspiegel, gezeichnet von Haft und Folter, erinnert verlorenes Glück und Liebe. Wie halluzinierend meint er Rufe der Geusen zu hören. Ein unbändiger Drang nach Freiheit durchfährt ihn, „heute brennt seine Asche das Herz mir!“, der Rachedanke kehrt mit alter Kraft zurück. Nele und Helfer dringen ins Gefängnis und beseitigen die Schergen. Der geschwächte Ulenspiegel wird zur Flucht getrieben.

Nele schleift Ulenspiegel über qualmende Schlachtfelder, „Ich flehe dich an, Liebster! Draußen lacht uns sonnig das Leben, hier lauert lüstern einzig nur Tod!“ Die Sicherheit, in die Nele ihn führen möchte, widert ihn an. Ulenspiegel beschließt den Brüdern des Widerstandes in ihrer Not beizustehen und verstößt Nele und ihre Liebe brutal. Ulenspiegels Welt kennt jetzt keine Grenzen mehr: „Sammelt euch! Haltet stand! Ich bin euch nah, das Tor nur trennt uns, ich brech' es auf, ich schaff' euch Sieg!“

Finaler Showdown: ein verblutender Profoss zielt mit letzte Kraft auf Ulenspiegel. Nele wirft sich schützend vor ihren Geliebten. Der Schuss trifft Nele, die in Ulenspiegels Armen zusammensackt. „Till, verzeih mir, dass ich schwach war, nun fand ich doch noch den Weg! Leb wohl! Leb wohl!“ Siegreiche Geusen strömen zusammen und treffen auf einen versteinerten Anführer. Aber Schmerz ist nur Übergang: „Wofür sie starb, dem will allein ich nun leben! Da draußen steht der Feind, der Sieg ist nur begonnen ... folget und folget und folget mir nach zum Kampf ... kämpfet heiligen Kampf!“

*Roland Schwab*

---

# Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels

Probenfotos Tabakfabrik Linz August 2014



Nele (Christa Ratzenböck)



Ulenspiegel (Marc Horus), Ensemble



Ensemble



Jost (Andreas Jankowitsch)  
Ulenspiegel (Marc Horus)

---

# Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels



---

## Eulenspiegel – Narr der Apokalypse

Eulenspiegel, ein Schalk und Bürgerschreck als maßgeblicher Widerstandskämpfer gegen spanischen Terror?

Charles de Coster, der mit seinem Roman „Thyl Ulenspiegel“ die Vorlage zu Braunfels` Oper lieferte, erzählt eines der düstersten Kapitel der Menschheitsgeschichte, die spanische Inquisition im Flandern des 16. Jahrhunderts, ausgerechnet über die Figur eines weltbekanntesten Possenreißers – warum? Ist einer der größten historischen Verirrungen, der Inquisition, nur mithilfe eines Narren bezukommen? Kann allein ein sorglos-subversiver Narr Terror und Tyrannei trotzen?

Charles de Coster entwirft ein apokalyptisches Panorama, in dem die sieben biblischen Todsünden gleich den Reitern der Offenbarung die letzten Reste der Menschheit heimsuchen. Ulenspiegel, von Kindheit an gesegnet/verflucht mit dem Spiegel der Wahrheit, dem Dämon der Entlarvung, lässt sich selbst durch grausame Folter, die er an sich und seiner Familie erfährt, nicht daran hindern, ein trügerisches System lustvoll zu bekämpfen, ja, er radikalisiert seine Mittel, wird zum tolldreisten Berserker für die Gerechtigkeit. Keine Grausamkeit, die er nicht durch eine noch einfallsreichere Bestialität zu toppen weiß. Die verwegesten Schergen zwingt er in die Knie, den perfidesten von allen zuletzt: den Tod selbst.

Eine Welt zwischen „Mad Max“, Mc Carthy´s „The Road“ und Hanekes „Wolfszeit“. Postzivilisatorisches Leben zwischen ausgebrannten Wrackteilen und ewig weiterqualmenden Barrikadenresten. Ein Planet am Verbluten.

In dieser Welt des Untergangs richtet der Komponist Walter Braunfels seinen Fokus auf Ursprung und Verlauf von Widerstand generell. Ulenspiegel wird zur pointierten Fallstudie eines apolitischen Draufgängers, der durch den Terror, der seiner Familie geschieht, eine radikale persönliche Wandlung erfährt. Zum Anführer des politischen Widerstands avanciert, kennt sein Geist nur noch eines: flächendeckende Rache.

Wie viel Unfreiheit bergen Freiheitskämpfe? Wie viele Tyrannen, wie viele spätere Diktatoren und Herrscher über Folterkeller haben als glühende Freiheitskämpfer begonnen?

Die Oper „Ulenspiegel“ ist gleichzeitig ein Opus über die ungebändigte Sehnsucht nach Freiheit als auch über die drohende Pervertierung von ursprünglichen Idealen. Welche Keimzelle kann politischer Widerstand haben? Wie fragwürdig ist es, wenn Menschen ohne die Gabe der Empathie lediglich ihre Selbstjustiz zum Motiv eines kollektiven Freiheitskampfes machen?

Ein fanatischer Narr kann Unterdrückung überwinden, aber auch Freiheit verspielen.

*Roland Schwab*

---

# Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels

## Walter Braunfels und sein Ulenspiegel

Am 2. März 1933 wurde der bekennende Katholik Walter Braunfels von den Nationalsozialisten als „Halbjude“ aus dem Amt des Direktors der Kölner Musikhochschule gejagt und sein kompositorisches Schaffen mit einem Bann belegt. Gut fünfzig Jahre zuvor war er in Frankfurt/Main als Protestant zur Welt gekommen: Seine Mutter, Helene Spohr (Großnichte des Komponisten Louis Spohr), war von Geburt an protestantisch, sein Vater, der Journalist und Übersetzer Ludwig Braunfels, schon in jungen Jahren aus Überzeugung vom jüdischen zum evangelischen Glauben konvertiert.

Die Religion spielte jedoch keine wichtige Rolle im Leben des frühreifen Komponisten, der bereits als Zwölfjähriger am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt angenommen wurde. Zweifel an seiner Berufung zur Musik veranlassten ihn, nach dem Abitur zunächst Jura und Nationalökonomie in Kiel, später in München zu studieren, das um die Jahrhundertwende eine kulturelle Blütezeit erlebte. Die Werke von Pfitzner und Strauss machten starken Eindruck auf Braunfels, das Erweckungserlebnis bescherte ihm aber Wagners Tristan und Isolde: Er entschied sich für die Laufbahn eines Musikers und ging nach Wien, wo er bei Leschetizky und Nawratil studierte. Ab 1903 nahm er Kompositionsunterricht bei Ludwig Thuille in München.

Im Mai 1909 heiratete er Bertel von Hildebrand, Tochter des bekannten Münchner Bildhauers Adolph von Hildebrand, die wenige Jahre zuvor eigentlich noch mit Wilhelm Furtwängler verlobt gewesen war. Im selben Jahr hatte er seinen ersten großen Auftritt als Komponist mit der erfolgreichen Uraufführung seines Opernerstlings Prinzessin Brambilla unter Max von Schillings an der Oper Stuttgart.

Als Braunfels sich im Folgejahr an die Komposition seiner nächsten Oper Ulenspiegel machte (uraufgeführt 1913 ebenfalls in Stuttgart unter Schillings), brodelte ganz Europa bereits vor Kriegslust und politischem Aktivismus. Wie bei allen seinen Opern schrieb er das Libretto selbst. Als – sehr frei bearbeitete – literarische Vorlage diente Charles de Costers Roman Till Ulenspiegel (im ersten Akt teilweise auch Goethes Trauerspiel Egmont). Die Handlung spielt zur Zeit der niederländischen Befreiungskriege im Flandern des Jahres 1572, wo sich die vorwiegend protestantische Bevölkerung gegen die katholischen Spanier zur Wehr setzte. Im Libretto ist viel von der in Europa vor dem Ersten Weltkrieg bereits weitverbreiteten Kriegsbegeisterung zu spüren, der sich auch Braunfels so wie viele seiner Kollegen (etwa Berg, Schönberg oder Ravel) nicht entziehen konnte: In der Oper erscheint der Kampf gegen die Spanier, insbesondere gegen die Schreckensherrschaft Herzog Albas und der Inquisition, als völlig gerechte und wünschenswerte Sache.

---

Im April 1915 erhält Braunfels den Gestellungsbefehl und bedauert es dabei sehr, nicht ins Feld gerufen zu werden. 1917 wird er Offizier, und als er im Februar 1918 an die Front gerufen wird, wehrt er sich sogar gegen die Bitten seiner Ehefrau, sich dem aktiven Kampf an der Front zu entziehen: „Ach, ich weiß es wohl, auch Nele wird schließlich schwach, aber Ulenspiegel sagt sich von ihr los und reißt seine Liebe aus dem Herzen, obwohl seine Liebe sein Leben ist ...“ Bereits am ersten Offensiv-Tag seines Fronteinsatzes trifft ihn ein Querschläger am Fuß, und während seiner Zeit im Lazarett wandelt sich seine Persönlichkeit: Die Schrecken des Krieges erwecken ihn ihm den Humanisten, und tief geschockt von den Grausamkeiten der französischen Front kommt ihm jeder „romantische“ Patriotismus abhanden. Braunfels' neue Einstellung spiegelt sich in politischem Verantwortungsgefühl, im Bewusstsein der moralischen Verpflichtung jedes Einzelnen. Besiegelt wurde die Wende mit dem offiziellen Eintritt in die (für ihn) „einzig selig machende, wahre katholische Kirche“.

Die Konversion markiert zugleich den Beginn der zweiten Schaffensperiode: Die prachtvoll-funkelnde, üppige und (trotz des Tristan-Erlebnisses) wenig chromatische Klangsprache der Vorkriegsjahre wird zwar beibehalten und verfeinert, ist aber nun kein Selbstzweck mehr, sondern dient dem humanistischen Ideal. Die Auseinandersetzung mit dem Katholizismus manifestiert sich in großformatigen religiösen Werken wie dem *Te Deum* und der *Großen Messe*. Von der antikatholischen „Kriegsoper“ *Ulenspiegel* wollte Braunfels dagegen nichts mehr wissen und zog das Werk zurück.

In den Zwanzigerjahren galt Braunfels vor allem mit *Die Vögel* und *Don Gil* als der erfolgreichste zeitgenössische Opernkomponist in Deutschland nach Strauss und Schreker. 1925 wurde er zum Direktor der neugegründeten „2. Preußischen Musikhochschule“ in Köln berufen. Seine Tätigkeit als Komponist kam aufgrund dieser beruflichen Bürde fast zum Erliegen.

Während der Naziherrschaft verließ Braunfels trotz des Banns Deutschland nicht. Er zog sich nach Godesberg bei Bonn, später nach Überlingen am Bodensee zurück, wo er – trotz depressiver Phasen aufgrund seiner künstlerischer Isolation – einen zweiten Frühling als Komponist erlebte. Mit einer winzigen Rente und der Unterstützung von Freunden aus der Schweiz, die ihn mit Geld und CARE-Paketen versorgten, bestritt er seinen Lebensunterhalt während dieser dritten, überaus reichen Schaffensperiode, die von weniger opulenten, zunehmend vergeistigten, stark chromatischen, aber trotzdem erfreulich „unmodernen“ Werken geprägt ist. Im Oktober 1945 erfolgte auf Betreiben von Konrad Adenauer die Wiedereinsetzung als Direktor der zerstörten Musikhochschule in Köln. Drei Jahre später war der 65-jährige Braunfels dennoch froh, sich auf den wesentlich weniger anstrengenden Posten eines „Ehrenpräsidenten“ zurückziehen und sich seiner Familie widmen zu können. Er komponierte bis zu seinem Lebensende 1954, als Komponist war er zu diesem Zeitpunkt aber längst ein Unverstandener und sein Schaffen größtenteils vergessen.

---

# Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels

## Historischer Hintergrund

Als Philipp II. im Jahre 1556 von seinem Vater Karl V. den spanischen Thron übernahm, gehörten zum Weltreich auch die Spanischen Niederlande (ungefähr das Gebiet der heutigen Benelux-Staaten). Schon Karl V., der als gebürtiger Genter seiner Heimat zunächst Sonderprivilegien gewährt hatte, bekämpfte den sich in den Niederlanden ausbreitenden Protestantismus.

Die unter Philipp II. zunehmend gnadenlose „Ketzer“-Verfolgung durch die Spanische Inquisition führte zu Unruhen in der Bevölkerung. Zu deren Niederschlagung wurde 1567 der berühmte „Blutherzog“ Alba aus Spanien entsandt, dessen brutales Vorgehen die Situation jedoch nur weiter anheizte, bis es 1568 zur ersten militärischen Konfrontation kam. Dieses Datum markiert den Beginn des Achtzigjährigen Kriegs, an dessen Ende die Selbständigkeit der Niederlande stand (als ein Ergebnis des Westfälischen Friedens am Ende des Dreißigjährigen Kriegs).

Die Widerstandskämpfer in diesem Befreiungskrieg nannten sich „Geusen“, ein verballhornter französischer Begriff, den man sinngemäß als „Bettler“ übersetzen kann. Im Jahre 1572 (in dem die Oper „Ulenspiegel“ spielt) gelang den Geusen, insbesondere den „Wassergeusen“ (Seestreitkräften), ein großer Erfolg, als sie für kurze Zeit die Provinzen Holland und Zeeland, mit dem am Nordufer der Scheldemündung gelegenen Vlissingen, von den Spaniern eroberten.

Die heute kaum mehr bekannte Gemeinde Damme (bei de Coster Ulenspiegels Geburtsort) war der Vorhafen von Brügge, verlor aber so wie Brügge selbst durch die Versandung der Meeresbucht Zwin im 16. Jahrhundert an Bedeutung.

*Volkmar Putz*



## Rezeptionsgeschichte

Bei der Uraufführung am 4. November 1913 in Stuttgart konnte der Ulenspiegel nur einen Achtungserfolg erringen. Augenzeugenberichten zufolge war die Sängerbesetzung nicht ideal und das Werk eher schlecht geprobt, was sogar zu einem Zerwürfnis zwischen Braunfels und dem Dirigenten Max von Schillings führte. Die etwas gar zu üppige Instrumentierung, die den Sängern das Leben schwer machte und vor allem die Textverständlichkeit deutlich beeinträchtigte, tat ein Übriges, um die Publikumsresonanz zu bremsen. Nach wenigen Vorstellungen verschwand das Stück wieder vom Spielplan.

Die traumatischen Erlebnisse des Ersten Weltkrieges, die Suche nach neuen, gültigen Werten und die Auseinandersetzung mit der Religionsphilosophie mündeten bei Braunfels in der Konversion zum Katholizismus. Der antikatholische Ulenspiegel, in dem sich noch dazu einiges von der Kriegsbegeisterung der Vorkriegsjahre niederschlug, passte nicht mehr ins Weltbild des Komponisten, und er distanzierte sich von weiteren Aufführungsplänen. So kam es, dass das Notenmaterial des Ulenspiegel fast hundert Jahre unbeachtet im Archiv der Staatsoper Stuttgart lag. Braunfels-Enkelin Susanne Bruse regte an, es dort aufzuspüren und das Werk einer Neubewertung zu unterziehen.

Im Jänner 2011 wurde die Oper (mit reduzierter Bläserbesetzung) zum ersten Mal wieder gespielt, und zwar im thüringischen Gera (Wiederaufnahme im benachbarten Altenburg 2012). Der Erfolg bei Publikum und Kritik war überwältigend, und so reifte bei EntArteOpera der Entschluss, im Weltkriegsgedenkjahr 2014 den Ulenspiegel als österreichische Erstaufführung – in einer den akustischen Gegebenheiten der Tabakfabrik Linz angepassten Version für kleines Orchester – auch hierzulande vorzustellen.

*Volkmar Putz*

---

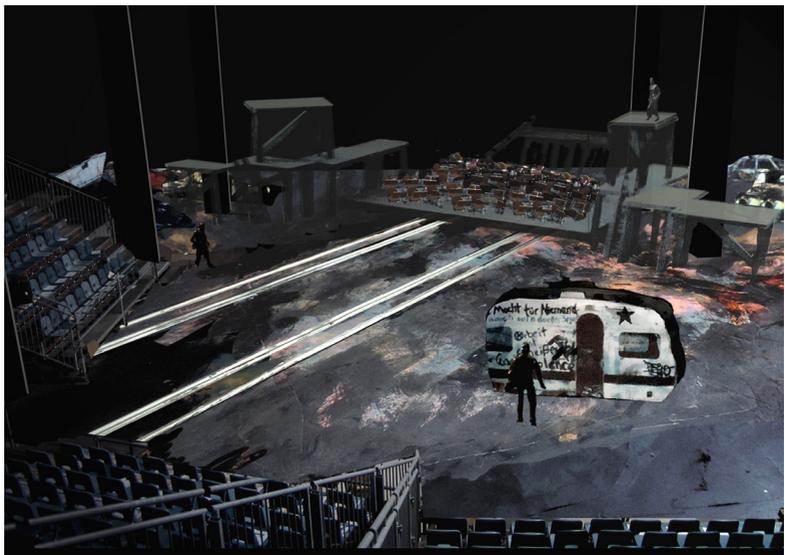
# Ulenspiegel

Oper von Walter Braunfels

Nach Franz Schrekers „Der Schatzgräber“ im vergangenen Jahr ist die Oper „Ulenspiegel“ von Walter Braunfels meine zweite Bearbeitung einer großen Oper für Kammerorchester.

In der Musikgeschichte sehen wir häufig, dass sich Komponisten mittels einer Bearbeitung den Werken anderer Komponisten nähern. Nach Schrekers für mich sehr introvertierten auch dunklen Musik beim Schatzgräber, fasziniert mich hier die Braunfels'sche klare Klangsprache. Es ist wünschenswert und zu hoffen, dass solche Bearbeitungen der Wiederentdeckung der Musik solch großartiger Komponisten dient.

*Werner Steinmetz*



Bühnenbildmodell Susanne Thomasberger

---

## Entartet - vergessen - ausgeblendet

Kunst per se muss immer entartet sein, zumindest für die Mehrheit. Kunst fällt aus der Norm des Durchschnitts, zwingt Grenzen zu überschreiten, sie ist nicht regulierbar, daher für Ideologien jeglicher Macht nicht tragbar.

Das hat noch nichts mit dem Nationalsozialismus zu tun. Der Begriff „entartet“ wurde von ihm zwar geprägt, Verfolgung des anderen und schon deswegen „Entarteten“ gab es auch in allen Geschichtsepochen, in vielen Sozietäten. Denken Sie an den „Index Romanus“ der katholischen Kirche, an die Inquisition, an die Verfolgung der Wissenschaften – etwa bei Galilei, um nur einige Beispiele zu nennen. Es kann nicht wahr sein, was nicht wahr sein darf – im Sinne einer vorgegebenen Denkschule.

Nur die brutale Konsequenz des Nationalsozialismus gegenüber nicht gleichgeschalteter Kunst war neu. Was den Meistern des „deutschen Schamhaares und den Adepten der Musik des Volkes“ nicht in ihre Ideologie passte, war entartet: bildende Kunst und Musik. Musik von Juden, Kommunisten und Zigeunern, aber auch Musik von Ariern (Hindemith, Strawinsky u.a.m.), die musikalisch weiter dachten als die Mächtigen eines „1000-jährigen Reiches“.

Ausklammerung bedeutet immer auch eine fundamentale Änderung des Bewusstseins gegenüber Kunst und Kultur und eine Änderung ihrer Rezeption. Im eurozentrischen Denken bedeutet das eine Unterbrechung der Entwicklung – Mozart, Beethoven, Bruckner, Mahler, Schönberg, Berg, die Umdeutung des Genres der Operette und des Kabarettts, die Ausklammerung des Jazz und nahezu jeglicher Art außereuropäischer Musik.

Die Bestrebungen, nach 1945 den Kunstbegriff wieder neu zu positionieren, standen einem eingeschüchterten deutschen Lebensraum, der zwar im wirtschaftlichen Aufbau sehr erfolgreich war, dessen Intellektualität aber gelähmt war, gegenüber. Die Musik suchte langsam und nahezu verstohlen nach dem, was vorher war oder gewesen sein könnte.

Die Aufführung der Oper „Ulenspiegel“ – wieder „belebt“ durch EntArteOpera in Kooperation mit dem Internationalen Brucknerfest, durch das Israel Chamber Orchestra, durch Martin Sieghart, Susanne Thomasberger und Roland Schwab – und die Ausstellung „Swing tanzen verboten“ neben den Konzerten mit Musik von Ernst Krenek und einer Lesung von Erika Pluhar tragen Entscheidendes zum neuen Verständnis eines Kunstbegriffes bei, der unter dem Begriff „entartet“ in der Geschichte abgelegt worden wäre.

*Wolfgang Winkler*

---

Ausstellung  
**„Swing tanzen verboten“**

Unterhaltungsmusik nach 1933 zwischen  
Widerstand, Propaganda und Vertreibung

### Ausstellungseröffnung

Begrüßung // Josef Ackerl

im Gespräch // Dr. Marie-Theres Arnbom /  
Wolfgang Winkler

Musik // Elina Gurevich / Patrick Hahn

### Ausstellung

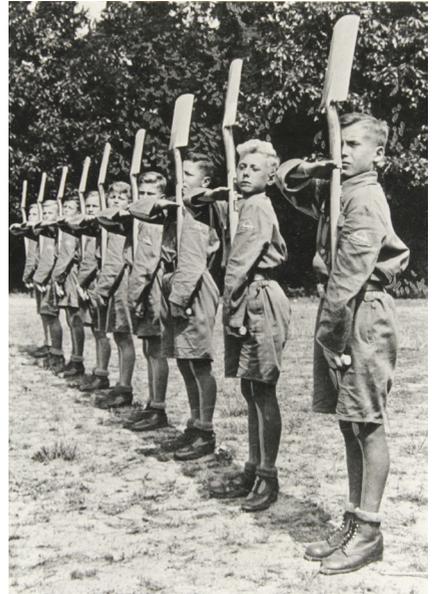
Kuratorin // Dr. Marie-Theres Arnbom

Ausstellungsgestaltung // argeMarie



Das Jahr 1933 bedeutet einen gewaltigen Einschnitt auch für die Unterhaltungskultur. Diese ist im Besonderen von moderner Tanzmusik, Einflüssen aus Amerika, frivol-humoristischen Texten und jüdischen Komponisten, Librettisten und Interpreten geprägt. All dies ist den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge: Rückbesinnung auf „heimische“ Melodien, auf „arische“ Künstler und „brave“ Texte stehen im krassen Gegensatz zu einer der erfolgreichsten Phasen der mitteleuropäischen Unterhaltungsbranche, die weltoffen und modern war. Die jüdischen Künstler werden vertrieben, verhaftet und ermordet – und mit ihnen eine ganze unwiederbringliche Kultur.

*Dr. Marie-Theres Arnbom*



Ausstellungseröffnung // 9.9.2014 18:00 // Tabakfabrik Linz

In Kooperation mit dem Internationalen Brucknerfest Linz

In Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Operette und Unterhaltungstheater

Ausstellung // bis 6.10. Di. - So. 10:00 bis 18:00

---

Ausstellung  
**„Swing tanzen verboten“**

Unterhaltungsmusik nach 1933 zwischen  
Widerstand, Propaganda und Vertreibung

Die Ausstellung ist dreigeteilt: „Arisierte“ Unterhaltungsmusik stellt die Unterhaltungskultur nach 1933 und die Propaganda in Deutschland in den Mittelpunkt, „Vertriebene“ Unterhaltungsmusik den Braindrain in die USA und andere Länder, die Zuflucht bieten, und all die Künstler, die ermordet werden und selbst noch in den Konzentrationslagern Unterhaltungsmusik aufführen und komponieren.

In Deutschland müssen Ersatzwerke geschaffen werden, um die große Nachfrage nach Operette und Unterhaltungsmusik weiter zu befriedigen. So wird aus Emmerich Kálmáns Gräfin Mariza Nico Dostals Ungarische Hochzeit, Paul Abrahams Ball im Savoy wandelt sich zu Fred Raymonds Maske in Blau. Die Kulissen zu Erik Charells Weißem Rössl müssen eine Weiterverwendung finden, Fred Raymond schreibt daher Saison in Salzburg.

Komponisten, Librettisten und Interpreten finden Zuflucht in den USA, doch nur wenigen gelingt es, dort künstlerisch zu reüssieren und den in Europa begonnen Erfolg fortzusetzen. In England entsteht die einzige Operette, die die Nazi-Verfolgung thematisiert: Ivor Novellos The Dancing Years aus dem Jahr 1939.

In einigen Konzentrationslagern werden Operetten aufgeführt: Von den Häftlingen für andere Häftlinge oder aber für die Wachmannschaften. Außerdem hat jedes Lager seine „Lagerhymne“, so schaffen Hermann Leopoldi und Fritz Löhner-Beda das berühmte Buchenwald-Lied.

Nach 1945 gibt es in Europa so gut wie keinen Bruch: Kontinuität steht im Mittelpunkt, das Bestreben, die vertriebene Kultur wieder zu beleben, ist enden wollend – die Biederkeit der 1950er Jahre setzt die Nazi-Ideologie auf ihre Weise fort: Für Jazz und moderne Tanzmusik besteht nur wenig Interesse. Erst seit einigen Jahren erwacht wieder das Interesse für die Modernität der Zwischenkriegszeit – eine Chance, ein ganzes Genre zu rehabilitieren und ihren Schöpfern die Geschichte zurückzugeben.

*Dr. Marie-Theres Arnbom*



Ausstellungsgestaltung argeMarie

---

Ausstellung  
**„Swing tanzen verboten“**

Unterhaltungsmusik nach 1933 zwischen  
Widerstand, Propaganda und Vertreibung

## **„Violins of Hope“ - Reviving Holocaust Violins.**

„Violins of Hope“ is a life work of an Israeli violin maker, Amnon Weinstein – the revival of violins that survived the Holocaust.

Every violin in his collection is a monument. Every violin has a story. Every violin has been broken to bits, restored and given its voice back.

The violins were cherished, held close to the hearts of their owners in ghettos, concentration camps, death camps, in inhuman conditions and in face of unspeakable horrors.

Even in view of the most horrific sites of extermination and genocide people held on to their violins as symbols of faith and compassion.

Most violins perished alongside their owners, but some persevered, bringing a glimmer of hope to an agonised soul, or helping survive another day by earning a piece of stale bread. Every violin has its unique voice, a story to tell. These violins have been scarred by impossible conditions, shelterless in face of rain, snow and freezing cold. These violins bore witness to the horrors of the Holocaust, and broke to pieces.

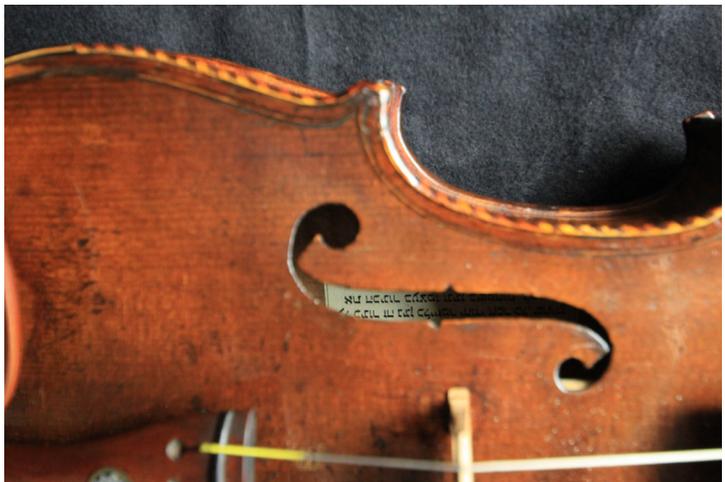
After the war, the surviving violins were scattered throughout the world. Some were brought to Israel by Holocaust survivors and some were left broken and forgotten in the rubble. Through extensive research and delicate, masterful craftsmanship, Amnon Weinstein uncovered and brought back to life the surviving violins. Most of the original owners did not survive the Holocaust and their violins are a memorial tribute to their lives. Others survived but could not bear to play their violins after the Holocaust, as the instruments held within them the most painful and traumatic memories. Those survivors found much comfort and solace in knowing that through „Violins of Hope“, their violin lives to tell their story.

„Violins of Hope“ organises concerts around the world, where the finest violinists play on violins from this unique collection. Accompanied by the incredible stories of each instrument, „Violins of Hope“ commemorates history, legacy and the triumph of the human spirit.

*Elina Gurevich, Konzertmeisterin des Israel Chamber Orchestra*



Elina Gurevich  
mit einer  
"Violin of Hope"



Elina Gurevich spielt die Ausstellungseröffnung auf dieser Geige



Viktor Ullmann



Daniel Belifante



Franz Waxman



Emanuel List



Anni  
Eisler-Lehmann



Eric Zeisl



Erich Korngold



Fritz Grünbaum



Lotte Lenya



Annemarie  
Klutmann



Alexander  
Zemlinsky



Susanne Lachmann



Karl Farkas



Alban Berg



Richard Tauber



Arnold Schönberg



Erik Charell



Rose Pauly



Leo Strauss



Franz Schreker



Berthold  
Goldschmidt



Oscar Strauss



Felicitas Kuluck



Aleksander  
Kulisiewicz



Lotte Lehmann



Erwin Schulhoff



Leo Fall



Elisabeth  
Schumann



Kurt Weill



Louis Treumann



Emmerich Kalman



Else Thalheimer

---

Ausstellungskonzert

# „Swing tanzen verboten“

Zeitzeuge Charles Kalman mit einer „swingenden“  
musikalischen Reise zwischen Zeiten, Welten und Verboten

Konzeption und Texte // Wolfgang Dosch

Klavier // Lászlo Kövi

Lehrgang Klassische Operette/Konservatorium Wien Privatuniversität //  
Elisabeth Jahrmann, Da-Yung Cho, Anna-Sophie Kostal  
Christina-Maria Fercher, Jerilyn Chou, Juyong Park, Laura Spengel  
Alexander Tremmel, David Hojsak, Eiji Yokoo, Shengyou Zhang  
Michael Weiland, Daebum Lee

Zeitgenosse Zeitzeuge // Charles Kalman

„Globetrotter Suite“ nannte Charles Kalman eines seiner großen Orchesterwerke. Ein (musikalischer) Globetrotter wurde er selbst. Neunjährig – also genau vor 85 Jahren! – als „Karl Emmerich“ aus seiner Geburtsstadt Wien vertrieben, betrat er als „Charles“ die Neue Welt. Sein Leben, seine Musik ist geprägt von seinen „kakanischen“ Wurzeln, der Kunst seines Vaters Emmerich, weist Einflüsse seiner Emigrationserfahrungen in Paris und vor allem in Amerika auf, wo er Gershwin, Cole Porter, Rodgers und Hammerstein und viele andere amerikanische Komponisten und Künstler kennenlernte, und ist so eine einzigartige, faszinierende, schillernde Mixtura verschiedenster Stile, Zeiten, Welten – eben Charles Kalman.

Als Gesprächspartner und Interpret auch eigener Werke gemeinsam mit den jungen Studierenden des „Lehrgangs Klassische Operette/KONSuni Wien“ ist Charles Kalman „swingender“ Zeitzeuge und ebensolcher Zeitgenosse, er verbindet Zeiten und Generationen, er vermittelt Identität(en). Ein faszinierendes Leben, ein faszinierender Künstler – ein faszinierendes Programm, das eine Hommage an dieses 85-jährige Künstlerleben sein soll, in dem auch viele seiner „Zeitgenossen“ zu hören sein werden und ihre Zeit im entsprechenden Licht erscheinen lassen sollen, mit unterschiedlichsten Liedern, Schlagern und Arien: geliebte und verbotene, heimelige und heimliche, volksliedhafte und „tümelnde“, swingende und marschierende. Doch wie sagt Charles Kalman: „Was swingt, lässt sich nicht verbieten!“

*Wolfgang Dosch*



Emmerich Kálmán  
und Charles Kalman



Konzert // 9.9.2014 19:30  
// Tabakfabrik Linz  
In Kooperation mit dem  
Internationalen Brucknerfest Linz

---

Ausstellungskonzert

# „Swing tanzen verboten“

## Konzertprogramm

Emmerich Kálmán (1882-1953)

aus Die Herzogin von Chicago (Julius Brammer/Alfred Grünwald), Wien 1928

Ensemble: „Im Himmel spielt auch schon die Jazzband“

Oscar Straus (1870-1954)

aus Ein Walzertraum (Felix Dörmann/Leopold Jacobson, nach Hans Müller), Wien, Carltheater 1907

Elisabeth Jahrmann: „Leise, ganz leise“

Emmerich Kálmán (1882-1953)

aus Gräfin Mariza (Julius Brammer/Alfred Grünwald), Theater an der Wien, 1924

Daebum Lee: „Komm´, Ziganyi“

aus Die Herzogin von Chicago (Julius Brammer/Alfred Grünwald), Wien 1928

Da-Yung Cho: „Ein kleiner Slowfox mit Mary“

Paul Abraham (1892-1960)

aus Viktoria und ihr Husar (Imre Földes/Alfred Grünwald/Fritz Löhner-Beda), Leipzig 1930

Elisabeth Jahrmann, David Hojsak: „Mausi, süß warst du heute Nacht“

Ralph Benatzky (1884-1957)

aus Zu neuen Ufern, Film (Ralph Benatzky), 1937

Anna-Sophie Kostal: „Yes, Sir“

Robert Stolz (1880-1975)

aus Venus in Seide (Alfred Grünbaum/Ludwig Herzer), Zürich 1932

Juyong Park: „Spiel auf deiner Geige“

Franz Lehár (1870-1948)

aus Land des Lächelns (Viktor Léon/Fritz Löhner-Beda), Berlin 1930

Jerilyn Chou, Alexander Tremmel: „Meine Liebe, deine Liebe“

---

Jara Benes (1897-1949)

aus Gruß und Kuss aus der Wachau (Fritz Löhner-Beda/Hugo Wiener/Kurt Breuer), Wien 1938

Laura Spengel: „So ein kleines Geheimnis“, Lied und Tango

Fred Raymond (1900-1954)

aus Ball der Nationen (Günther Schwenn/Hermann Hentschke), Berlin 1935

Wolfgang Dosch: „Wer sich die Welt mit einem Donnerschlag erobern will“

Emmerich Kálmán (1882-1953)

nach Gräfin Mariza (Text: Anonym), Theresienstadt 1940

Wolfgang Dosch: „Komm mit nach Terezin“

Hermann Leopoldi (1888-1959)

(Fritz Löhner-Beda), KZ Buchenwald 1938

Ensemble: „Buchenwald Lied“

Oscar Straus (1870-1954) / Leo Strauss (1897-1944)

(nach Ein Walzertraum), Theresienstadt 1942

Elisabeth Jahrmann: „Einmal noch hingeh´n, eh´es vorbei“

Emmerich Kálmán (1882-1953)

aus Marinka (George Marion/Karl Farkas), New York 1945

Elji Yokoo: „Sigh by Night“

Rudolf Kattnig (1895-1955)

aus Balkanliebe (Die Gräfin von Durazzo) (Erik Kahr/Bruno Hardt-Warden), Leipzig 1937

Elisabeth Jahrmann, Michael Weiland:  
„Glück und Wein blühh allein nur am Balkan“

Hans Lang (1908-1992)

aus Lisa, benimm dich (Ernst Friese/Rudolf Weys), Wien 1939

Elisabeth Jahrmann, Michael Weiland:  
„Ich hab´so grosse Lust nach Afrika zu reisen“

Heinrich Strecker (1893-1981)

aus Ännchen von Tharau (Bruno Hardt-Warden), Breslau 1939

Laura Spengel: „Du bist zu schön, um Zivilist zu sein“

---

---

Nico Dostal (1895-1981)

aus Clivia (Charles Amberg), Berlin 1933

Christina-Maria Fercher, David Hojsak: „So was Schönes“

aus Die ungarische Hochzeit (Hermann Hermecke), Stuttgart 1939

Shengyou Zhang: „Märchentraum der Liebe“

Fred Raymond (1900-1954)

aus Saison in Salzburg (Salzburger Nockerl) (Max Wallner/Kurt Feltz), Kiel 1938

Anna-Sophie Kostal, Alexander Tremmel: „How do you do?“

aus In einer kleinen Konditorei (Ernst Neubach), Dresden 1929

Elji Yokoo: „In einer kleinen Konditorei (japanische Version)“

Parodie aus dem Programm der BBC, gesungen von Lucy Mannheim (Max Wallner, Kurt Feltz), 2. Juni 1944

Alexander Tremmel: „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei“

Peter Kreuder (1905-1981)

aus Burgtheater, Film, 1936

Ensemble: „Sag´ beim Abschied leise Servus“

/// Pause ///

## Charles Kalman – Zeitgenosse Zeitzeuge

aus Fabian, Film (Kurt Hertha)

Wolfgang Dosch: „Ein richtiger Clown“

aus Wir reisen um die Welt, Operette (W.W.Göttig/Peter Garden)

Elisabeth Jahrmann: „Es gibt nur ein Wien auf dieser Welt“

Pusztalied (Ferry Olsen)

Christina-Maria Fercher: „Pusztalied“

aus Quasimodo, Musical (Maria Caleita)

Michael Weiland: „Einmal möchte ich so sein wie die andern“

---

Dansons le Baiao (Leon Agel, André Viaud)

Da-Yung Cho: „Dansons le Baiao“

Rich man, poor man (Charles André)

Daebum Lee: „Rich man, poor man“

aus Wir reisen um die Welt, Operette (Lili Kalman/Peter Garden)

Alexander Tremmel: „Auf meinem kleinen Pianino“

Piano, Bass and Drums (Charles Kalman)

David Hojsak: „Piano, Bass and Drums“

Don´t stop loving me (Charles Kalman)

Jerilyn Chou: „Don´t stop loving me“

You´ll think of me (Charles Kalman)

Shengyou Zhang: „You´ll think of me“

aus Antonia, Operette (Hugo Wiener, Charles Kalman)

Anna-Sophie Kostal: „Mon Amour“

aus Wir reisen um die Welt, Operette (W.W.Göttig/Peter Garden)

Elji Yokoo: „Wann kommt die Eine“

aus Viva, Song-Zyklus (Else Lasker-Schüler)

Juyong Park: „Die Unvollendete“

aus Der blaue Engel, Musical (Peter Raben/Charles Kalman)

Laura Spengel: „Mein Piano“

Texte, Zitate: Die Bühne 11/1938;

Oberregierungsrat Dr. Schlösser Berlin 12.9.1934: Brief an Reichsminister Goebbels  
SS-Sturmbannführer Hinkel, Aktennotiz an Minister Goebbels, 29. August 1938

Joseph Goebbels (Tagebuch)

Hermann Bahr, Ralph Benatzky (Tagebuch), Nico Dostal (Gedicht „Liebe Operette“), Robert Gilbert (Gedicht „Machtergreifung am Wolfgangsee“, aus „meine reime, deine reime“), Alfred Grünwald (Gedicht „Operette“, div. Texte), Emmerich Kálmán, Hermann Leopoldi, Fritz Löhner-Beda (Gedicht), Robert Stolz, Oscar Straus, Louis Treumann (Brief aus Theresienstadt, 11.11.42)

---

---

Kammerkonzert

# Verbotene Klänge

Tenor // Alexander Kaimbacher

Klavier // Anna Sushon

Texte // Erika Pluhar

Ernst Krenek (1900-1991)  
Reisebuch aus den österreichischen Alpen  
Liederzyklus in vier Bänden, op. 62

Lesung aus „Der Wendepunkt“ von Klaus Mann

1. Motiv (Abreise aus Wien)
2. Verkehr (Mariazellerbahn, später Busfahrt über den Katschberg)
3. Kloster in den Alpen (Admont)
4. Wetter
5. Traurige Stunde
6. Friedhof im Gebirgsdorf (Hallstatt)

Lesung: aus „Mein Theresienstädter Tagebuch 1943/44“  
von Helga Pollak-Kinsky

7. Regentag
8. Unser Wein (Franz Schubert gewidmet)
9. Rückblick
10. Auf und ab
11. Alpenbewohner (Glocknerhaus)

Lesung: aus „Oral History“ von Gertrud Zeisl  
(Frau des Komponisten Erich Zeisl)

12. Politik
13. Gewitter (Heiligenblut)
14. Heimweh
15. Heißer Tag am See (Millstättersee)

Lesung: aus „Hitlerjunge Papanek“ von Erich Fried

16. Kleine Stadt in den südlichen Alpen (Lienz)
17. Ausblick nach Süden
18. Entscheidung
19. Heimkehr (Bahnfahrt zurück nach Wien)
20. Epilog (Stammersdorf)

---

Ähnlich wie Strawinsky gilt Ernst Krenek (1900-1991) als ein „Chamäleon“ unter den Komponisten des 20. Jahrhunderts. Am Beginn seiner Karriere komponierte er atonal, dann entdeckte er für sich den Neoklassizismus, später die Romantik. Am längsten befasste er sich mit Schönbergs Zwölftontechnik und deren Fortsetzung, dem Serialismus. Auch elektronische und postserielle Techniken waren ihm bestens vertraut.

Das „Reisebuch“ entstand in der kurzen romantisch-tonalen Schaffensperiode Kreneks, an deren Beginn sein spektakulärer Bühnenerfolg „Jonny spielt auf“ stand. Krenek hatte soeben sein Opus magnum, die große romantische Oper „Das Leben des Orest“, vollendet, als er im Frühling 1929 eine Reise durch Österreich unternahm, die ihn unter anderem von Mariazell über Admont ins Salzkammergut und weiter über den Katschberg nach Gmünd, Heiligenblut und Lienz führte. Wieder in Wien textete und komponierte er innerhalb von drei Wochen seine Reiseeindrücke als Zyklus von zwanzig „sentimentalen, ironischen und philosophischen Skizzen“ ganz im Geiste Schuberts, den er erst kurz zuvor für sich entdeckt hatte. Krenek schreibt in seiner Autobiographie: „Die Lieder betonen durchweg den Kontrast zwischen dem Stadtbewohner, der das lyrische Subjekt des Zyklus ist, und den unverdorbenen Naturscheinungen, mit denen er während seiner Erkundungsreise konfrontiert wird.“ Die Entdeckung der Heimat wird so zur Metapher für die Entdeckung des eigenen Ichs, die (im allerletzten Lied) mit der Hinwendung zur Zwölftontechnik endet, welche von da an Kreneks künstlerische Heimat werden sollte.

In unserem Konzert wird der musikalische Bericht über eine Vergnügungsreise mit autobiographischen Texten kontrastiert, deren Autoren von gänzlich anderen Reiseerlebnissen berichten, nämlich von Flucht und Deportation.

Volkmar Putz

## Verbotene Klänge

„In Theresienstadt hörte ich ganz wunderbare Konzerte und Oratorien. Es gab ja dort herausragende Künstler und Musiker. Die Konzerte haben mich zutiefst beeindruckt. Es war, als würde mir jemand ein Märchen erzählen. Ein Märchen von einem Prinzen und Waldfeen und Tieren. Immer kommt es mir vor, dass mir jemand ein Märchen erzählt, aber anstelle der menschlichen Sprache durch Musik. MUSIK IST DIE SCHÖNSTE UND ERGREIFENDSTE SCHÖPFUNG DER MENSCHLICHEN SEELE.“

Das war doch eine unheimliche Leistung von Rafael Schächter, Verdis Requiem in Theresienstadt aufzuführen! Die Musik hatte eine Intensität, so etwas habe ich später nie wieder erlebt. Du musst dir vorstellen: Ich war doch ein junges Mädchen, und ich habe das ganz stark erlebt, dieses Requiem, ich habe es im Spätsommer 1944 noch gehört. Und dann brachen die Transporte auf uns ein mit einer Wucht – wie eine Lawine, die alles unter sich zerstört. Es war das Ende der Musik in Theresienstadt.

Es war das Ende Theresienstadts für mich. Verdis Requiem war wie eine Totenmesse für uns Theresienstädter. Wenn ich das Requiem höre, dann sehe ich alle Musiker, die ich kannte, Gideon Klein, Hans Krása, Viktor Ullmann, Pavel Haas, Renée Gärtner-Geiringer, Rafael Schächter, ich sehe, wie sich das Ghetto leert, wie die Menschen zur Schleuse gehen und in die Viehwaggons einsteigen. Ich denke an Abschiede, Auschwitz, Auslöschung.

.Der Transportbefehl kam nicht überraschend. Es sind ja schon so viele vor mir gegangen. Der erste Transport am 28. September 1944 riss 2 500 Menschen mit sich fort, der Transport am 29. September 1 500 Menschen.

Am 1. Oktober waren es weitere 1 500 und am 4. Oktober wieder 1 500 Menschen. So ging es fort. Das Ghetto leerte sich, unser Zimmer leerte sich, Mädchen verließen uns, Betreuerinnen, Verwandte, Freunde.

Ein KZ wie Auschwitz – das war ja unvorstellbar, davon wusste ich ja nichts, und selbst wenn mir jemand davon erzählt hätte, hätte ich das nicht realisiert. Es wäre bestimmt über meine Vorstellungskraft gegangen.

aus

Helga Pollak-Kinsky „Mein Theresienstädter Tagebuch 1943-1944“

Edition Room 28, Berlin 2014

[www.edition-room28.de](http://www.edition-room28.de)



Konzert // 11.9.2014 19:00 // Tabakfabrik Linz  
In Kooperation mit dem Internationalen Brucknerfest Linz

---

Sinfoniekonzert

# Sinnlichkeit und Aufbegehren

Dirigent // Martin Sieghart

Violine // Thomas Albertus Irrnberger

Orchester // Israel Chamber Orchestra

Ludwig van Beethoven // Sinfonie Nr. 3 „Eroica“ (1802/03)

in Es-Dur, op. 55

Allegro con brio

Marcia funebre

Scherzo

Finale: Allegro molto – Poco Andante – Presto

Karl Amadeus Hartmann // Concerto funèbre für Violine und Streichorchester (1939)

Introduktion (Largo)

Adagio

Allegro di molto

Choral

Ludwig van Beethoven // Sinfonie Nr. 4 (1806)

in B-Dur, op. 60

Adagio – Allegro vivace

Adagio

Menuetto/Trio: Allegro vivace/Un poco meno allegro

Allegro ma non troppo

---

## Verehrtes Publikum unserer heutigen Akademie

So oder so ähnlich mochte sich ein Veranstalter seiner Zeit an die Zuhörer gewandt haben, ehe er eine Soirée mit Werken Beethovens angekündigt hat. Und diese Konzerte dauerten nicht selten mehrere Stunden, denn man spielte mindestens zwei Symphonien, ein Klavierkonzert, mehrere Ouvertüren und Gesangswerke. Kurz: Man durfte sich an so einem Abend nichts mehr vornehmen. Rechnet man den Appetit des Publikums und, man verzeihe mir: die schwierigen hygienischen Gegebenheiten dieser Zeit dazu, könnte es gut und gerne von 19:00-23:00 dauern, bevor der letzte Ton verklungen war. Unwillkürlich denke ich an die Tradition in Frankreich, wenn Künstler einander unmittelbar vor dem Auftritt ein „merde“, also „Scheiße“ zuzurufen. Das hat bedeutet, dass man sich wünschte, dass der Erfolg so groß werde und der Applaus entsprechend lange dauere, dass die wartenden Pferde vor ihren Kutschen ein zutiefst tierisches Müssen nicht mehr unterdrücken könnten.

Nun, wir spielen Beethoven und Hartmann, aber es wird doch dauern, ein längerer Abend wird es. Und er soll es werden. Ich träume von einem Abend, den Sie, verehrte Damen und Herren, wirklich Beethoven, Hartmann und uns Ausführenden widmen. Von dem Sie schon vorher wissen, dass er ein offenes Ende haben wird, weil ich mir ersehne, dass wir danach nicht sofort auseinander laufen, sondern dass das Gehörte reflektiert wird, dass Sie über meine Einleitungen sprechen wollen und die Weine ausgiebig Ihrer musikauglichen Prüfung unterziehen.

Eine „Akademie“ soll es werden. Auch wenn draußen keine Pferdekutschen stehen. Wir Künstler werden vor dem Auftritt den Brauch des Spuckens über die Schulter beibehalten und keine schlimmen Wörter verwenden. Und uns dennoch sehr bemühen, Ihnen einen schönen Konzertabend zu schenken.

*Martin Sieghart*

# Sinnlichkeit und Aufbegehren

Ludwig van Beethoven // Sinfonie Nr. 3 „Eroica“ in Es-Dur, op. 55

Beethovens „Eroica“ entstand in den Jahren 1802/03. Mit einer Länge von fast 50 Minuten und einem deutlich vergrößerten Orchesterapparat übertraf sie alles, was es an Sinfonien bis dahin gegeben hatte. Der gewaltige Kopfsatz führt die Sonatenform in neue Dimensionen. Der zweite Satz ist ein dreiteiliger Trauermarsch in Moll und Dur. Der dritte Satz bringt zum ersten Mal ein Scherzo anstelle des klassischen Menuetts. Den Schluss bildet ein ausufernder Variationensatz mit Coda.

Beethoven widmete das Werk zunächst Napoleon, in den er wie viele seiner Zeit große Hoffnungen gesetzt hatte. Später zerriss er die Titelseite, nachdem er erfahren musste, dass sein Idol sich in Paris selbst zum König gekrönt hatte.

Karl Amadeus Hartmann // Concerto funèbre für Violine und Streichorchester

Im Jahr 1939 schrieb der Münchner Komponist K. A. Hartmann unter dem Eindruck der Okkupation der Tschechoslowakei sein „Concerto funèbre“, seine bekannteste Komposition. Hartmann war (im Gegensatz zu seiner Musik, die den Nazis kaum gefallen hätte) kein Verfolgter. Allerdings artikulierte er sehr deutlich seine Ablehnung des herrschenden Regimes und zog sich in die künstlerische Isolation zurück. Die Hussitenmelodie „Die ihr Gottes Streiter seid“ bestimmt den ersten Satz. Das Adagio ist ein ausdrucksvolles Ringen der Violine um die verloren gehende Freiheit. Im stampfenden Allegro di molto gibt das Orchester den Ton an - die Schreckensvision des Krieges zieht vorüber. Der ruhige letzte Teil mit einem aus dem Russischen übernommenen Lied „Für die gefallenen Revolutionäre“ ist der Totengesang für alle Gefallenen und Zurückgebliebenen.

Ludwig van Beethoven // Sinfonie Nr. 4 in B-Dur Op. 60 (1806)

Beethoven vollendete seine vierte Sinfonie im Jahr 1806, und schon zu Lebzeiten des Komponisten erfreute sie sich großer Beliebtheit. Aufgrund seiner Liebe zur Comtesse Josephine Brunsvik befand er sich damals in einem seelischen Hochgefühl, was sich in der Lebensfreude der Sinfonie zeigt. Nach einer langsamen Einleitung sprudelt der erste Satz nur so vor Heiterkeit. Den zweiten Satz charakterisieren eine Art „unendlicher Melodie“ und geradezu visionäre Klangfarben. Nach dem neuartigen Scherzo der „Eroica“ ist der dritte Satz hier wieder ein klassisches Menuett. Das Sonatenfinale mit Coda im 2/4-Takt bildet den fröhlichen Kehraus.

Volkmar Putz



Konzert // 15.9.2014 19:00 // Tabakfabrik Linz  
In Kooperation mit dem Internationalen Brucknerfest Linz



---

### **Werner Steinmetz // Bearbeitung für Kammerorchester**

wurde in Kirchsschlag/NÖ geboren. Er studierte an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Seit 1983 ist er Mitglied des Brucknerorchesters Linz. Seit mehr als drei Jahrzehnten als Komponist aktiv, steht für Werner Steinmetz eine sinnvolle gegenseitige Stimulation durch seine Tätigkeit als ausübender Musiker, Komponist und Dirigent außer Frage. Aufführungen seiner Werke u. a. im Wiener Musikverein, Wiener Konzerthaus, Brucknerhaus Linz, bei den Wiener Festwochen, Bregenzer Festspielen, Frühlingfestival des Wiener Konzerthauses, Brucknerfest Linz, Klangbogen Wien, Donaufestival Krems, Musikfestival Grafenegg sowie bei internationalen Festivals. Seine Kompositionen wurden mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.

[www.wernersteinmetz.com](http://www.wernersteinmetz.com)

### **Martin Sieghart // Musikalische Leitung**

in der musikalischen Tradition Wiens aufgewachsen, wurde am Klavier, dem Violoncello und an der Orgel ausgebildet; Solo-Cellist der Wiener Symphoniker, seit 1986 Dirigent namhafter Orchester wie Philharmonia London, Residentieorkest Den Haag, Tschaikowsky Symphonieorchester Moskau, RSO Berlin, Wiener Symphoniker, Rai Rom, RSO Wien, Mozarteumorchester Salzburg, WDR Köln; Ab 1990 Chefdirigent des Stuttgarter Kammerorchesters, 1992 für acht Jahre Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz und der Linzer Oper, 2003 - 2009 Chefdirigent des Arnhem Philharmonic Orchestra; Gründer und langjähriger Intendant des Opernfestivals „Mozart in Reinsberg“; Seit 2000 ist Martin Sieghart Universitätsprofessor in Graz und leitet dort die Dirigentenausbildung.

[www.martin-sieghart.com](http://www.martin-sieghart.com)

### **Roland Schwab // Inszenierung**

wurde in Saint Cloud/Paris geboren und wuchs in München auf, studierte unter Prof. Götz Friedrich an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Hamburg Musiktheaterregie und war Meisterschüler bei Prof. Ruth Berghaus. Seine Tätigkeit als Regisseur führte ihn unter anderem an das Berliner Ensemble, Meininger Theater, Theater Münster, Theater Freiburg, Tiroler Landestheater, Musiktheater im Revier, Landestheater Linz, Anhaltisches Theater Dessau, Staatstheater Braunschweig und an die Oper Bonn. Wichtige Arbeiten der letzten Jahre waren „The Rake`s Progress“ an der Oper Dortmund, „Merlin“ am Musiktheater im Revier sowie seine drei Inszenierungen „Mozart-Fragmente“, „Tiefland“ und „Don Giovanni“ an der Deutschen Oper Berlin. Neben seinen Regieprojekten widmet er sich seiner szenischen Lehrtätigkeit, u.a. an der Bayerischen Theaterakademie München.

[www.schwab-roland.de](http://www.schwab-roland.de)



---

### **Susanne Thomasberger // Ausstattung**

wurde in Bregenz geboren und studierte Bühnenbild an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Sie arbeitete bei den Bregenzer Festspielen und am Theater Basel, war Gründungsmitglied des Werktheaters Basel und des Opernfestivals „Mozart in Reinsberg“. Susanne Thomasberger arbeitet als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin u.a. für Deutsche Oper Berlin, Neue Oper Wien, Osterklang, Ostseefestspiele Stralsund, Theater Basel, Opernfestival Lecce, Opera Zuid Maastricht, Seefestspiele Mörbisch, Nationaltheater Bratislava.

[www.susanne-thomasberger.com](http://www.susanne-thomasberger.com)

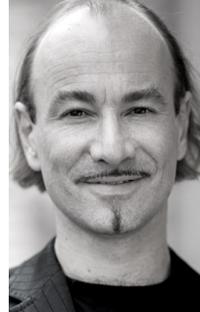
### **Marc Horus // Till Ulenspiegel**

wurde in Köln geboren. Er studierte an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf Gesang und machte dort auch sein Diplom bei Prof. Jeanne Piland. Bereits während des Studiums wurde er für große Tenorpartien engagiert, u.a. ans Staatstheater Schwerin (Lenski), an das Staatstheater Wiesbaden und an die Oper Bonn. Außerdem sang er an Opernhäusern in Frankfurt/Main, Venedig, Wiesbaden, Kassel, Dortmund, Chemnitz, Lübeck und Braunschweig. U.a. debütierte er als Stolzing in „Die Meistersinger von Nürnberg“ bei den Tiroler Festspielen Erl. Wichtige Partien sind u.a. Don José, Tamino, Hans (Die verkaufte Braut), Tichon (Katja Kabanova) und Erik (Fliegender Holländer). Am Theater Hof, in Bayreuth und Bamberg sang er die Titelpartie der Opernweltpremiere „Hoffmanns Welt“. Horus sang bis heute über 30 Fachpartien, darunter auch die großen Operettenpartien von Kálmán, Lehár und Strauß.

### **Christa Ratzenböck // Nele**

wurde in Oberösterreich geboren und studierte am Salzburger Mozarteum. Opernproduktionen führten sie an das Theater an der Wien, das Zürcher Opernhaus, die Bilbao Oper Arriaga, das Landestheater Linz, Salzburg, Klagenfurt, nach Baden, Kaiserslautern, Basel und Bern. Zu ihren wichtigsten Opernpartien gehören, Mozart-Partien wie Dorabella, Idamante und Cherubino. Weiters Niklaus und Partien des zeitgenössischen Repertoires von Henze und Britten. Großen Erfolg feierte sie mit R. Strauss's Partie des Komponisten (Ariadne auf Naxos). Ihre Konzerttätigkeit führte sie in den Musikverein Wien, ins Wiener Konzerthaus, Brucknerhaus Linz, weiters Salzburger Festspiele, Lisztthalle Budapest, Zagreb, Berlin, Carinthischer Sommer. Seit 2012 unterrichtet Christa Ratzenböck Sologesang an der Bruckner Privatuniversität in Linz.

[www.christa-ratzenboeck.com](http://www.christa-ratzenboeck.com)



---

## Joachim Goltz // Profoss

wurde in Mannheim geboren und studierte an der Hochschule für Musik in Detmold. Er war Ensemblemitglied an den Theatern in Freiberg, Detmold, Würzburg und Wiesbaden, und ab 2014 gehört er zum Ensemble des Nationaltheaters in Mannheim, wo er u.a. als Danilo in „Die lustige Witwe“, als Figaro in „Le nozze di Figaro“, als Papageno und als Shaunard in „La Bohème“ zu erleben sein wird. Gastengagements führten ihn an die Semperoper in Dresden, die Staatstheater von Hannover und Saarbrücken, das Nationaltheater Weimar sowie nach Erfurt, Bremerhaven, Heidelberg u.a. Joachim Goltz' Repertoire ist breitgefächert. Zahlreiche Wagner-Partien wie Alberich, Kurwenal, Amfortas, Telramund und Heerrufer markieren seine Vielseitigkeit ebenso wie die Titelfigur in Verdis „Falstaff“, die vier Bösewichte in „Hoffmanns Erzählungen“ oder auch Faninal im „Rosenkavalier“. Seit 2011 hat Joachim Goltz einen Lehrauftrag für szenischen Unterricht an der Hochschule für Musik in Würzburg.  
[www.joachim-goltz.de](http://www.joachim-goltz.de)

## Hans Peter Scheidegger // Klas

wurde im schweizerischen Jura geboren, studierte zunächst Germanistik und Musikwissenschaften in Bern und absolvierte parallel dazu eine Gesangsausbildung bei Jakob Stämpfli. Engagements führten ihn nach Luzern, ans Badische Staatstheater Karlsruhe, ans Theater Basel und an die Niedersächsische Staatsoper in Hannover. Seit der Spielzeit 2006/07 ist er Ensemblemitglied der Komischen Oper von Berlin. Zahlreiche Gastspiele führten ihn nach Hamburg, Wiesbaden, Düsseldorf, Stuttgart, Paris, Lissabon, Madrid, Toulouse, Rio de Janeiro, Spoleto, ans La Fenice in Venedig, an die Mailänder Scala und an die ENO in London.  
[www.hanspeterscheidegger.de](http://www.hanspeterscheidegger.de)

## Andreas Jankowitsch // Jost / Schuster

wurde in Wien geboren, war Sopransolist bei den Wiener Sängerknaben und studierte an der Hochschule für Musik in Wien. Er war Ensemblemitglied am Salzburger Landestheater und trat danach an bedeutenden Häusern u.a. in Deutschland (Berlin, Darmstadt), Spanien (Zaragossa, Valencia, Gijón, Bilbao), Italien (Udine, Pordenone), Frankreich (Lyon), Österreich (Bregenzer Festspiele, Festspielhaus Salzburg) auf. Sein umfangreiches Opernrepertoire reicht von Haydn (Buonafede) über Mozart (Leporello, Don Giovanni, Papageno, Guglielmo, Figaro), Beethoven (Don Pizarro), Lortzing (Baculus), Weber (Freischütz - Kaspar), Rossini (Bartolo, Basilio), Gounod (Mephisto), Puccini (Sharpless, Scarpia), Offenbach (Bösewichte), Debussy (Golaud), Strauss (Jochanaan), Janacek (Jenufa), Smetana (Verkaufte Braut - Krushina) bis hin zur Moderne (Hindemith, Henze, Glanert und Aribert Reimann).  
[www.andreas-jankowitsch.net](http://www.andreas-jankowitsch.net)



## Israel Chamber Orchestra

Das Israel Chamber Orchestra wurde 1965 von Gary Bertini gegründet, der es 10 Jahre leitete. Seit Februar 2013 ist Yoav Talmi Musikdirektor des ICO. Viele namhafte Künstler haben mit dem ICO zusammengearbeitet wie z.B. Mstislav Rostropovich, Vladimir Ashkenazy, Isaac Stern, Itzhak Perlman, Pinchas Zukerman, Paul Tortelier, Yefim Bronfman, Krzysztof Penderecki, Christoph Eschenbach, Tabea Zimmermann. Das Repertoire des ICO reicht vom frühen Barock bis zur zeitgenössischen Musik. Tourneen führten das ICO nach Europa, USA, Kanada, Südamerika und in den Fernen Osten sowie zu vielen renommierten internationalen Festivals.

[www.ico.co.il/En](http://www.ico.co.il/En)

## Franz Jochum // Chorleitung

studierte an der Musikhochschule Graz Chor- und Orchesterdirigieren bei Wolfgang Bozic, Karl Ernst Hoffmann, Arturo Tamayo und Martin Turnovsky, Violine bei Heide Auersperg und Toningenieur im interuniversitären Studiengang der Technischen Universität Graz. Seit 1998 unterrichtet Franz Jochum an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, wo er die künstlerische Leitung des Chores innehat. Er ist künstlerischer Leiter des Chorforums Gleisdorf, forum chorum, musikwerkstattösterreich, Chorwerkstatt Graz. Als Dirigent und Chorleiter weist er eine umfangreiche internationale Konzerttätigkeit auf.

[www.franz-jochum.at](http://www.franz-jochum.at)

## Günther Kittler // Schauspielcoach und Spielleitung

Wurde in Wien geboren. Neben einer Schauspielausbildung, erlernte er früh das Regie-Handwerk, bei Regisseur Wolfgang Glück und Peter Patzak, aber vor allem bei der Christine Mielitz. Seine Assistentzarbeiten u.a. führten ihn an das Schauspielhaus Wien, die Kammeroper Wien, die Volksoper Wien, die Wiener Staatsoper, die Englisch National Opera sowie an das Musiktheater Dortmund, wo er ab 2008, als Oberspielleiter wirkte, 2010/2011 als Spielleiter an der Deutsche Oper Berlin, wo er mit namhaften Regisseuren zusammenarbeitete. Neben der Repertoire-Pflege inszenierte er dort seine Musik-Kabarett Programme. Er ist Mitbegründer des Salzkammergut Mozartfestivals in Hallstatt. Seit Mai 2013 arbeitet Günther Kittler als freier Regisseur und Schauspieler.

[www.gkittler.com](http://www.gkittler.com)



### **Marie-Theres Arnbom // Ausstellung „Swing tanzen verboten“**

spielt auf vielfältige Weise eine gestaltende Rolle auf der kulturellen Landkarte Österreichs. Seit 1998 veröffentlicht sie einerseits Bücher und Beiträge zu zeit- und kulturhistorischen Themen und ist andererseits auch im musikdramaturgischen Bereich tätig, wo sie für die großen österreichischen Konzertveranstalter zahlreiche Programmhefte und Artikel schreibt. Als Kuratorin verwirklicht sie für die führenden österreichischen Museen und Veranstalter Ausstellungen, die historische und kulturgeschichtliche Themen in Szene setzen. 2004 gründete sie das Kindermusikfestival St. Gilgen, das seither ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Musiksommers im Salzkammergut ist.

[www.arnbom.com](http://www.arnbom.com)

### **argemarie // Ausstellung „Swing tanzen verboten“**

argemarie ist eine Arbeitsgemeinschaft mit Schwerpunkt auf Ausstellungsarchitektur, Szenographie und Signaletik. argemarie arbeitet seit über 10 Jahren in verschiedenen Bereichen der Entwicklung von Ausstellungen für Museen und szenischer Architektur. Aufgabenbereiche sind: Medieninstallation, Grafik, interaktive Vermittlung, Konzeption und Entwurf bis zur Ausführung und Unterstützung der kuratorischen Tätigkeit.

[www.argemarie.at](http://www.argemarie.at)

### **Charles Kalman // Konzert „Swing tanzen verboten“**

Charles Kalman ist tatsächlich Kosmopolit und bezeichnet sich gerne selbst, mit dem Titel eines seiner großen symphonischen Werke „Globetrotter Suite“, als „musikalischer Globetrotter“. In Wien als Sohn des legendären Operettenkomponisten Emmerich Kálmán geboren, wuchs er im französischen und amerikanischen Exil auf, studierte Klavier und Komposition an der Riverdale School of Music in New York und an der Columbia University, wo sein Bühnenerstling, die Revue „Babe in the Woods“, uraufgeführt wurde. Nach Europa zurückgekehrt, studierte er am Conservatoire de Paris Komposition bei Jean Rivier und Instrumentation bei André Renault. Seit vielen Jahren lebt Charles Kalman in München und Italien. Seine Musik ist tatsächlich unterschiedlich wie die eines „Globetrotters“, vielseitig und - nicht nur sprachlich - international.



## **Wolfgang Dosch // Konzert „Swing tanzen verboten“**

In Wien geboren, Studien für Trompete, Gesang, Schauspiel, Opernregie, Theater- u. Musikwissenschaft, Kulturelles Management. Vielseitige Tätigkeit im Bereich der Operette als Sänger, Regisseur, Dramaturg, Lehrender und Wissenschaftler mit Schwerpunkt Operette, Musical. Engagements an wichtigen Theatern und Festspielen im In- und Ausland. 1991-2003 Sänger und Dramaturg an der Staatsoperette Dresden. Lehrauftrag am Konservatorium Wien Privatuniversität. Juror bei internationalen Wettbewerben. Künstlerischer Konsulent der Josef Weinberger Verlage, Wien. Publikationen für verschiedene Theater (Wiener Volksoper, Staatsoperette Dresden, Oper Halle, Lehár Festival Bad Ischl, Operettenfestival Triest) und Zeitschriften, Jüdisches Museum Wien, Jewish Museum New York, Co-Autor der Leo Fall-Biografie/Edition Steinbauer, Wien).

[www.dosch.at](http://www.dosch.at)

## **AbsolventInnen „Klassische Operette“ // Konzert „Swing tanzen verboten“**

Die Konservatorium Wien Privatuniversität ist mit dem Lehrgang „Klassische Operette“ (2 Semester) das einzige Institut im gesamteuropäischen Raum, das sich der Pflege dieser Kunstform in Lehre und Forschung dezidiert und „namentlich“ widmet.

Die Ausbildung gilt u. a. der musikalisch-szenischen Erarbeitung umfangreichen individuellen Repertoires, ebenso wie der theoretischen und praktischen Aufarbeitung einzelner Forschungsschwerpunkte innerhalb der Kunstform. Die szenische Produktion einer gesamten Operette mit Orchester steht am Ende des 2. Semesters (u. a. „Die Landstreicher“, „Wiener Blut“, „Die Fledermaus“, „Der Zigeunerbaron“, „Der Opernball“, „Der Zarewitsch“, „Die lustige Witwe“, „Ein Walzertraum“).

## **László Kövi // Konzert „Swing tanzen verboten“**

Wurde in Vác, Ungarn geboren. Er studierte am Bartók-Konservatorium Komposition und diplomierte anschließend auch als Jazz-Pianist.

Neben umfangreicher Tätigkeit als Pianist im Bereich der Unterhaltungsmusik arbeitete er auch als Korrepetitor an verschiedenen Theatern Ungarns und als Lehrer in Budapest. Er trat als Pianist mit verschiedenen Unterhaltungs- u. Kurorchestern in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf und konnte sich umfangreiches Repertoire erarbeiten. An der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien (heute mdw) schloss er sein Kompositionsstudium ab. Er arbeitet als Korrepetitor u. a. am Theater an der Wien und an der Wiener Staatsoper und an der Konservatorium Wien Privatuniversität (KONSuni).



---

### **Erika Pluhar // Verbotene Klänge**

studierte am Max-Reinhardt-Seminar in Wien Schauspiel und war seit ihrem 20. Lebensjahr bis 1999 ständiges Mitglied des Wiener Burgtheaters. Sie wurde später durch Film und Fernsehen im gesamten deutschsprachigen Raum bekannt. Ihre Laufbahn als Sängerin setzte während der Ehe mit André Heller ein. Allmählich ging sie dazu über, die Texte ihrer Lieder selbst zu schreiben. Dies ging Hand in Hand mit ihrer sich immer intensiver entwickelnden belletristischen schreibenden Arbeit, die zu mehreren Veröffentlichungen führte. Heute sind ihre eigenen Liedtexte nahezu Voraussetzung ihrer musikalischen Bühnen- und Tonträgerarbeit geworden. Die Schauspielerin Erika Pluhar wurde mehr und mehr zur Autorin, in den Konzerten und Lesungen aus dem eigenen Werk manifestiert sich diese Überschneidung ihrer Professionen sehr deutlich.

*[www.erikapluhar.net](http://www.erikapluhar.net)*

### **Alexander Kaimbacher // Verbotene Klänge**

wurde in Villach geboren und lebt heute mit seiner Familie in Wien. Er studierte Gesang und Schauspiel, Waldorfpädagogik, Germanistik, Theater- und Musikwissenschaft. Seit 1999 arbeitet Alexander Kaimbacher als freischaffender Opern- und Konzertsänger und war 2007 - 2010 festes Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper. Freiberufliche Opernengagements führten ihn an die wichtigsten Häuser in Europa. Sein Opernrepertoire spannt sich von den lyrischen Partien Mozarts (Belmonte, Don Ottavio) bis hin zu Charakterpartien von Wagner (Steuermann, Vogelsang, Loge, Mime) und Strauss (Tanzmeister, Jüngling, Brighella, Valzacchi). Alexander Kaimbacher gilt als Spezialist für Neue Musik. Auch im Konzert- und Liedfach hat sich er sich ein großes Repertoire erarbeitet.

*[www.kaimbacher.com](http://www.kaimbacher.com)*

### **Anna Sushon // Verbotene Klänge**

wurde in Russland geboren, studierte Klavier und Musikgeschichte am Lizee für Musik in Nowosibirsk. 1991 emigrierte sie nach Israel und schloss 1995 ihr Dirigierstudium an der Jerusalem Rubin Academy of Music and Dance ab. Seit 1996 lebt sie in Wien. Anna Sushon war an der Wiener Staatsoper, im Theater an der Wien, der Wiener Kammeroper sowie beim Festival Mozart in Schönbrunn, beim Klangbogen Wien, Osterklang, Festival Retz und Wiener Festwochen als Korrepetitorin engagiert. Als Liedbegleiterin trat sie bei der Styriarte, in Wien, Madrid, Jerusalem, Berlin, New York, Moskau und Tel-Aviv auf. Ihre Dirigierlaufbahn führte sie bislang für Konzerte in die USA und nach Israel, für Operaufführungen nach Wien, Erfurt, Salzburg, Zagreb und Stockholm. Seit 1998 ist sie als Studienleiterin bei der Neuen Oper Wien tätig.



## Helga Pollak-Kinsky // Verbotene Klänge

wurde 1930 in Wien geboren. Nach dem Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich lebte sie bei Verwandten im tschechischen Kyjov, von wo sie im Jänner 1943 gemeinsam mit ihrem Vater ins „Künstlerghetto“ Theresienstadt deportiert wurde. Dort kam sie ins Mädchenheim. In ihrem Tagebuch aus der Ghettozeit beschreibt Helga das Leben der Mädchen im Zimmer 28, das musikalische Leben, die Sitzungen des „Zimmerparlaments“ (dem Maagal). 1944 wurde sie nach Sachsen deportiert, wo sie in einer Chemiefabrik arbeiten musste. Ende April 1945 wurde sie zurück nach Theresienstadt transportiert, wo sie ihren Vater wieder traf. Gemeinsam erlebten sie die Befreiung. 1946 übersiedelte Helga nach London zu ihrer Mutter und besuchte dort das College. 1951 heiratete sie einen ostpreußischen Emigranten, der sich vor den Nazis nach Bangkok gerettet hatte. Sie lebte mit ihm zunächst in Bangkok, dann in Addis Abeba. Sie hat zwei Kinder, mit denen sie 1957 zusammen mit ihrem Mann nach Wien zurückkehrte.

## Thomas Albertus Irrnberger // Sinnlichkeit und Aufbegehren

1985 in Salzburg geboren, begann im Alter von sieben Jahren mit dem Violinunterricht. Aufgrund seiner bereits frühzeitig auffallenden Begabung wurde er mit neun Jahren als außerordentlicher Student in die Hochbegabtenklasse des Salzburger Mozarteums aufgenommen. Weitere Studien führten ihn nach Linz an die Bruckneruniversität zu Josef Sabaini, und nach Paris zur Violinlegende Ivry Gitlis. Seine Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben im In- und Ausland sowohl als Solist als auch als Kammermusiker wurde mit insgesamt 16 ersten Preisen bedacht. Thomas Albertus Irrnberger konzertiert in zahlreichen Kulturmetropolen Europas und ist Gast bei renommierten internationalen Festivals. Seine CD-Einspielungen wurden ausgezeichnet und von der Presse hochgelobt.

[www.thomas-albertus-irnberger.com](http://www.thomas-albertus-irnberger.com)

---

# EntArteOpera

Förderer

Besonderen Dank an **Josef Ackerl**

---

Förderer //



**NATIONALFONDS**

DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS



Soziales  
Kinder- und  
Jugendhilfe  
Tierschutz

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

**BM** **BF**  
Bundesministerium für  
Bildung und Frauen

Sponsoren //



Ober**österreichische**  
www.keinesorgen.at



**ENERGIE AG**  
Oberösterreich  
Wir denken an morgen



**REICHL UND PARTNER**  
werbeagentur



Medienpartner //

**OÖNachrichten**  
nachrichten.at

Wimmer Medien GmbH & Co. KG.

Kooperationspartner //



Internationales Brucknerfest Linz

Dank an //

---

**TABAKFABRIK**  
LINZ

**arGeMarie**

**art event**  
Theaterservice Graz

**IMAGNO**  
brandstatter images